

Am Sonntag Septuagesima.

Erste Predig.

T H E M A.

Ite & vos in Vineam meam. Matth. 20.

Gehet ihr auch hin in meinen Weinberg.

Syn.

In dem von Gott gepflanzten Seelen-Weinberg ist stäts und ohne Unterlaß zu arbeiten.



Man vielgeliebte Zuhörer! Ermunteren sie sich heut / sie bereiten ihre Augen zu dem Sehen / die Ohren zu dem Hören / die Füß zu dem Gehen / die Hand zu dem Zugreifen / alle Glieder zu der Mühe und Arbeit / dann die Arbeit in den Weinbergen gehet an / und wir alle werden heut gebinet / laut meines Verspruchs: Ite & vos in Vineam meam: Gehet ihr auch 20. Alle / alle werden durch diesen Spruch berufen / dannenhero auch alle / keinen einzigen ausgenommen / zu der Arbeit fertig stehen sollen: zur Arbeit ihr Fromme / zur Arbeit ihr Unfromme / zur Arbeit ihr Junge / zur Arbeit ihr Alte / zur Arbeit ihr Reiche / zur Arbeit ihr Arme / zur Arbeit ihr Niedere und Verachtete / zur Arbeit ihr Hohe und Vornehme / zur Arbeit alle / alle / dann es ist schon ein uraltes Sprichwort: Dii laboribus omnia vendunt: Die Götter verkaufen alles um die Arbeit.

Jedoch machet uns ein Herr der gelehrte Hebräer Philo, da er Libro: quod deterius potiori insidietur: Meldung thut / wie der allgemeine Schöpfer nicht nur allein ein Anfänger der wichtigen Geschäften / ernstlichen Verrichtungen / und arbeitsamen Mühewaltungen seiner vernünftigen Geschöpfen seye / sondern auch zugleich seye ein Urheber der nothwendigen Noth / einer geziemenden Ruhe und erfreulichen Erquickung derselben / und sagt: Deus est opifex boni risus: Auch eines guten Gelächers ist Gott ein Werckmeister: Er ist auch ein Ursach einer ehrlichen Freud. Nicht ohne Prob und bewährte Beweisethum hat Philo dieses geredt und geschrieben: Dann derjenige Gott / welcher die Erden als das unterste Element in ihrer Melancholischen

Tiefe hat gegründet / hat auch die oberste erfreuliche Himmel in ihrer Weite ausgespannt zu sonderbarer Lieblichkeit der Augen / und zum Trost der Ansehenden: Der / welcher die betrübte Einöden / ungestaltete Auen / etwas entseglische Waldungen und Gehölz gezüglet / hat auch dem Leib und Seel ergögenden Paradiesgärten gepflanzt / und selbigen nicht weniger mit aller Lustbarkeit als mit Nutzbarkeit versehen. Der / welcher die stechende Distel und Dörner oder unannehmliche Hag gespißt und geschärpft / hat auch die Rosen und das untere Blumenwerck auf die Betteln ausgeworfen / worab sich alle Sinnlichkeiten ergögen und ersättigen können. Der / welcher die abscheuliche brüllende Thier auf dem Erdboden hat laufen lassen / hat auch in dem Himmeln die so mannigfaltige Chör der Engeln erschaffen / welche sowohl der Göttlichen Majestät Lob singen / als auch die andere himmlische Inwohner höchstens ergögen sollen. Der / so nur ein einige Trauerzeit den Winter / und dessen meistens nur 3. Monath in seinen Calender gesetzt / hat entgegen 3. andere Jahrszeiten / den Frühling / Sommer und Herbst / also dreifach so viel Monathen denen Freuden gegeben und ausgesehen. Der / so nur die kurze / mit jedem Augenblick abweichende Lebenszeit zur Arbeit bestimmt / vergönnet die ganze Ewigkeit der Ruhe und Ausruhung; dessen Prob gibt uns satzsam das heutige Evangelium / dann wiewol es allen die Arbeit in dem Weinberg des Herrn ansagt / vertröstet es uns doch auch nach verrichteter Arbeit des erwünschten Lobns und Groschen / durch welchen sittlicher Weis nichts anders verstanden wird als die ewige Ruhe / und Ruheseelige Ewigkeit. Wolan dann geliebte A. A. keiner lasse den Muth sinken / wann man uns die Arbeit zumuthet;

thet; aus Begierd einen ewigen Lohn zu bekommen / wollen wir die Zeit / kurze Arbeit in dem Weinberg des Herrn nicht waigern / sie tragen nur Gedult / und seyen aufmerksam / ich will voran gehen / ihnen den Weinberg zeigen / auch getreulich zur gottgefälligen Arbeit anweisen / mache hiermit den Anfang im Nahmen des Allerhöchsten.

Auf daß ich Zeit gewinne / weise ich ihnen geschwind den Weingarten / den wir befehlet seyn anzubauen / mit dem Spruch Guilielmi Parisiensis, welcher durch den Evangelischen Weingarten nichts anders will verstanden haben / als die menschliche Seel: *Ista Vine significat animam rationalem, quam plantavit paterfamilias Deus in Corpore humano: Dieser Wein-Garten bedeutet die menschliche / vernünftige Seel / welche GOTT der himmlische Haus-Vater gepflanzt hat in dem Leibe reich des menschlichen Leibs.* Dieser Wein-Garten / die Seel / ist also vor-trefflich / daß die Wein-Gärten Noe / Nabath und Engaddi gegen derselben nichts anders scheinen / als lauter Einden / Wüsten und Widnussen; Dieser Weingarten / die edle Seel / ist GOTT unserm Heyland so lieb / daß er selbigen umzäumet mit dem Schut und Schirm der Englischen Geistern / so gar hat er die Engel von Himmel geschickt / selben zu hüten und zu verwahren / ja so lieb hat er diesen Weingarten / daß er sich alle seine Adern hat öffnen lassen / all sein rosenfarbes Blut über die Menschliche Seel / über diesen Weingarten hat lassen herab fließen / damit er mit solchem als mit einem fruchtba- ren Regen selbige fruchtbar mache. So lieb hat er diesen Weingarten / die Menschliche Seel / daß er in Mitten derselben gesetzt hat sein selbst eigene unschätzbare Bild- Säul / indem er sie erschaffen hat nach seinem Göttlichen Ebenbild. So lieb hat GOTT diesen Wein-Garten / die Menschliche Seel / daß er ihr zu gefallen von der Höhe des Himmels sich herunter begeben hat / diesen anzubauen und Frucht- bringend zu machen / ja gleichsam seinen Lust und Freud darinn zu suchen / wie er selbst bekennet Prov. 8. *Deliciae meae, esse eam filiis hominum: Mein Lust wäre bey den Menschen, Kindern.* Nun diesen von dem Sohn Gottes so sehr geliebten Weinberg der menschlichen Seel sollen wir bauen / fragstu aber / wie? so erkläre ich dir solches durch ein andere Stell der Heil. Schrift.

Gen. 2. wird gemeldet: *Es hat GOTT den Menschen genommen / und bat ihn gesetzt in das Paradeis des Wollusts / daß er arbeitete / und dasselbige bewahrte; das ist / wie es*

Stapleton, auslegt in Dom. Septuag. *Mit Arbeiten / und Gottes Gebot hal- ten.* Dieses will sagen der Heil. Au- gust, in Gen. l. 8. cap. 12. Der Mensch ist in das Paradeis gesetzt worden / daß er dasselbige arbeitete / nicht durch einen mü- hevollen Ackerbau / sondern mit Hal- tung der Geboten Gottes / und eben die- ses Paradeis ihm selbst bewahrte / daß er nichts begienge / wodurch er selbiges verlorne / wie er es hernacher verlohren hat / da er das Gebot Gottes übertreten / und die Sünd begangen hatte.

Nun geliebte A. A. werden sie wol merken / auf was Weis wir den Wein- berg der Seelen sollen bauen / nemlich mit Haltung der Geboten Gottes / und sol- len nichts begehren / wodurch die Seel kan verlohren werden / welches allein ge- schiehet durch ein schwere Todtsünd / von welcher jenes zu verstehen ist Ezechiel. c. 18. *Anima, quae peccaverit, morietur: Welche Seel sundiget / die soll sterben:* die ist hin und verlohren / wo nicht zeitlich geholffen wird: Dann die Sünd ist nichts anders als ein grausames Wild / welches den Weinberg deiner Seel / O Mensch / ganz verwüset / wie jenem geschehen ist / von deme David erzehlet Psal. 79. *Exterminavit eam aper de Sylva, & singularis ferus depastus est eam: Es hat ihn zerwühlet das wild Schwein / und das sonderlich wild Thier hat ihn ab- genagt.* Die Sünd ist ein reißend wild Wasser / welches fließt / und aus dem Weinberg der Seele alle Gnaden Got- tes hinaus fließt. Die Sünd ist die ver- giftete Schlange / welche da sie in den Weinberg der Seele kommt und hinein- schleicht / alles darinn vergiftet und töd- tet. Die Sünd ist ein entsetzliche Wol- ke / welche über die unglückselige Stadt Sodoma und Gomorrha lauter Schwef- fel und Bech / Blitz und Donner / Feu- er und Flammen ausgeschüttet / alles un- fruchtbar gemacht / auch das ewige Feu- er verursacht hat. Dahero arbeitet derjenige sehr nusslich in dem Weinberg seiner Seele / welcher sich ernstlich bemü- het / die Gebot Gottes unverbrüchlich zu halten / die schwere Sünden zu mei- den: Wer aber dieses nicht thut / der vernachlässiget seine Seel / der laßt diesen seinen Weinberg verwilden / zu einer unfruchtbaren Wüste werden / darinnen die schädliche höllische Thier sich aufhal- ten.

Liebste Christen! mercket wol / was uns allen Lucas Burgensis für ein Ermah- nung thut: *Creati sumus, non ut inuti- les sine fructu vivamus, sed ut labore- mus: Homo enim ad laborem natus est: Wir seynd nicht erschaffen worden*

zu dem Faulen / daß wir ohne
Augen und Frucht dahin leben sol-
len / sondern daß wir emsig arbeiten
sollen: Dann der Mensch ist zur Ar-
beit geboren: Nämlich den Weinberg
unserer Seelen sollen wir wol bauen.
Die Weinberg / wann sie wol tragen
sollen / muß man sie fleißig düngen / oder
wie man pflegt wol zu reden / Besserung
hineinführen: Ja / ja / mein Christ / eben
diß sollst du auch thun in deiner Seel / du
sollst Besserung einführen / du sollst dein
Leben bessern / die Werk der Barmher-
zigkeit üben / durch diß wirst du sie ganz
fest machen an denen Verdiensten / daß
sie lauter süße Trauben tragen der Liebe
Gottes / welche würdig seyn auf die
himmlische Tafel gesetzt zu werden. Die
Weinberg / wann sie wol tragen sollen /
muß man sie öfters umgraben: Ja / ja /
mein Christ / eben so sollst du auch thun
an deiner Seel / diese sollst du durch öf-
tere Gewissens- Erforschung umgraben /
das böse Unkraut der Sünd und Laster /
der bösen Gewohnheiten ausreuten / und
also wird sie beliebige Trauben der Zu-
kenden für deinen Jesu tragen. Die
Weinstöck / wann sie wol treiben sollen /
muß man zu seiner Zeit entweder das Er-
storbene / oder das Überflüssige hinweg
schneiden: Ja / ja / mein Christ / eben diß
sollst du auch thun an deiner Seel / die
gar zu große Sorg der zeitlichen Dingen /
die eitle Wollüsten der Welt / die böse
Einsperungen des Satans sollst du bey Zei-
ten von deiner Seel abschneiden / und
also werden die Kräfte deiner Seel schö-
ne Zweig der Tugenden herfür treiben /
werden allzeit über sich schiefen zu Gott
in dem Himmel. Die Weinstöck / da-
mit sie nicht entweder durch ihr eigene
Schwäche / oder durch die ungestümme
Wind zur Erden fallen / pflegt man sie
an einen Pfahl anzuheften: Ja / ja / mein
Christ / eben diß sollst du auch thun an dei-
ner Seel / diese sollst du anheften an den
Pfahl des Heil. Kreuzes / an deinen ge-
kreuzigten JESUM durch öftere Be-
trachtung seines bitteren Leidens / und al-
so wird sie die wütende Sturm- Wind
der teuflischen Versuchungen / auch aller-
hand Widerwärtigkeiten / leichtlich über-
winden / schön in die Höhe wachsen durch
die Gedult und Langmüthigkeit. End-
lich aus eigener Erfahrung müssen sie ja al-
le bekennen / daß nichts ein so große / so
stäte Mühe und Arbeit brauche / als eben
die Weinberg / diese erfordern allzeit ei-
nen Fleiß und Sorg in dem Winter / nach
dem Winter / in dem Frühling / nach
dem Frühling / im Sommer / nach dem
Sommer / im Herbst / nach dem Herbst /
in Summa / allzeit findet man zu arbeiten
in denen Weinbergen / sie wollen allzeit ei-

nen Fleiß haben: Aber eben diß erfordert
auch deine Seel / mein Christ! jederzeit
soll der Mensch für selbige Sorg tragen /
daß er mit der geistlichen Braut sprechen
könne: Vineam coram me est. Cant.
3. Mein Weinberg ist vor mir: Das
ist meine Seel hab ich allzeit vor Au-
gen / daß ich selbiger helfe / und umsehe /
was ihr nuß oder schädlich ist / diß ist mein
einzige Sorg / auf daß ich mein arme Seel
bewahre / erhalte / und fruchtbar mache.
Dann sage an mein Mensch / was hilfst
es dich / wann du auf diesem Weltboden
in lauter Freuden schwimmest / wann du
schon alle Reichthum besitzest / wann dir
schon alles Zeitliche dienet / und zu deinem
Nußen hilft / und darnach in der langen
Ewigkeit Schaden leydest an deiner Seel?
Ach alles Irdisches hilft dir nichts /
nußt dir nichts / dienet dir nichts. Dan-
nenhero gibt uns der heutige Evangelische
Hausvater ein schöne Lehr: Dann die-
ser / als wäre ihm sehr viel daran ge-
legen / als empfieng er den größten Nußen
aus dem Weinberg / siehet in aller Frühe
auf / gehet aus / die Tagelöhner und Arbei-
ter zu bestimmen und zu düngen: Was be-
deutet es / daß er als wachbar der Sonne
selbst vorkommt mit seiner emsigen Sorg /
fals? Ach liebste Christen! Durch diesen
Haus- Vater wird unser liebevollster
himmlische Vater und Lehrmeister Chri-
stus JESUS verstanden / er will uns dar-
durch unterweisen / wie emsig wir uns sol-
len angelegen lassen seyn / das Geschäft
unsers Heyls / wie sorgfältig wir sollen
seyn in Bauung des geistlichen Weinbergs
unserer Seelen.

Jedoch / daß viel Menschen gefun-
den werden / welche gar wenig gedenken
an die Zierd / an das Heyl ihrer Seelen /
bezeugen die öftere Übertretungen der
Gebotten Gottes / welche sie muthwil-
lig überschreiten / die viele Laster / so sie
freywillig begehen / die böse Gesellschaften /
an die sie sich anhängen / die nächste
Gelegenheiten zu sündigen / in denen sie be-
ständig bleiben / die sündhafte Gewon-
heiten / welche sie machen / die kostbare
Zeit / die sie so übel anwenden / die Heil.
Sacramenten / mit denen ihren Seelen
könnte geholffen werden / welche sie ver-
säumen: Alles dieses zeigt an / wie sorglos
sie für ihre Seelen seyn / wie wenig sie sich
bemühen / selbige zu bauen / zu zieren mit
Verdiensten / mit Früchten der tragen-
den und guten Wercken. Von derglei-
chen kan der himmlische Hausvater wol
sagen Prov. 24. Ich bin gegangen durch
den Acker des Faulen / und durch den
Weingarten des Trägers / und siehe /
da waren sie voll der Nesseln / stün-
den voller Disteln / und die Mauer wa-
re eingefallen: Welches der H. Greg.

1. 30. Mor. c. 20. also auslegt: **Durch den Weinberg des Narren gehen/ ist/ das Leben und die Werck eines jeden Nachlässigen betrachten/ deren Herzen angefüllt seynd mit Messeln der Sünden/ der bösen Begierden.**

Was meinen sie aber/ was für einen Sentenz und Urtheil fällen werde der himmlische Hausvater über solche faule Christen/ die den Weinberg ihrer Seelen also vernachlässigen? Der H. Matth. erklärt solches cap. 21. *Malos malè perdet, & vineam suam locabit aliis Agricolis: Er wird die Böswichte übel umbringen/ und seinen Weingarten verleihen andern Weingärtnern:* Ich aber sage: Anjehö haben die Menschen zu Geschaffen die Göttliche Barmherzigkeit und Gnad/ die Fürbitt der Heiligen/ den Schutz der Heil. Engeln/ alle diese helfen jetzt gar gern/ damit die menschliche Seelen nach den Göttlichen Wohlgefallen/ zu eignem Heyl und Nutzen möchten gebaut und mit guten Wercken geziert werden/ allein weil viele sorglos seynd/ das Heyl ihrer Seelen zu würcken vernachlässigen/ so wird der Göttliche Hausvater endlich diesen Seelen Weinberg andern übergeben/ nemlich der Göttlichen Gerechtigkeit/ denen höllischen Gerichts Dienern/ welche glühende Hacken darzu brauchen werden.

Dieses wollte Gott selbst anzeigen/ da er den Propheten Ezechiel. gefragt hatte c. 15. **Was meinst du/ daß aus dem Rebholz werde werden?** Da gabe Gott selbst die Antwort v. 4. *Ecce igni datum est in escam: Siehe man wirffts ins Feuer zu verzehren:* O ihr faule Christen/ die ihr so geringe Sorg traget/ die Gebot Gottes recht zu halten/ die ihr so wenig Guts thut für das Heyl eurer Seelen/ höret dieses und erschrecket! höret dieses/ und laßet es euch doch zu Herzen gehen/ in was große Gefahr des ewigen Feuers ihr eure Seelen sehet durch euer liederliches Leben! wann ein jeder aus uns hundert Seelen hätte/ da aber jeder nur ein Seel hat/ und wo diese verlohren wird/ auf ewig alles verlohren ist/ kan ich mich nicht genug verwundern/ daß manche Menschen so nachlässig seynd in Würckung ihres Heyls.

Wollte Gott liebe Christen! daß meine Wort solche Krafft hätten/ und einen jeden aus euch bewegen/ daß er voller Reu der geistlichen Braut ausruffte Cant. 1. *Vineam meam non custodi-vi! Ach ich hab bißhero meinen Weinberg nicht behütet!* Ich hab für das Heyl meiner Seel nicht recht gesorget/ aber es reuet mich von Herzen! Anjehö nehme ich mir vor/ grössern Fleiß anzuwenden/ das Versäumte wieder einzubringen/ denen guten Wercken eifriger ob-

zuliegen. Wollte Gott/ sage ich! ich könnte diese heilige Seuffzer von ihnen erpressen/ so würden sie in ihrer letzten Stund erst verkosten/ was für süsse Trauben des himmlischen Frosts sie nach einem frommen Leben gesammelt haben. Aber weil gar viel sündige Christen seynd/ die das Zusprechen der Prediger wenig achten/ nicht kommen/ wann man sie schon hundertmal in den Weinberg des Herrn beruffet/ lieber in den Weinberg/ Teuffels Keller genannt/ sich verfügen/ alldorten der zeitlichen üppigen Wollüsten zugewiesen/ empfinden aber leztlich lauter Bitterkeit/ daß von ihnen kan gesagt werden: *Patres comederunt uvam acerbam, & dentes filiorum obtupuerunt. Jerem. 31. Die Väter haben sauer Trauben gegessen/ und denen Kindern seynd die Zähne darvon stumpff worden:* Oder wie der Heil. Hieron. liest: *Omnis qui comederit uvam acerbam, obtupescant dentes ejus: Ein jeder der einen sauren Trauben essen wird/ demselben werden die Zähne darvon stumpff werden/ daß er so gar kein Brod mehr essen kan.* Dieser saure und unzeitige Traube ist nichts anders als die Sünd/ spricht weiter S. Hieron. **Dann wer die Sünd genießet/ der kan das Brod der Gerechtigkeit nicht genießen.** O Christen! allhier in diesem Leben die Gesätze Gottes übertreten/ seiner Begierlichkeit nachleben/ lauter Lust und Freuden haben/ daß seynd lauter unzeitige Trauben/ dann die wahre ewige Freuden werden erst zeitig in dem andern Leben. Jetzt dann arbeitet fleissig/ seyd emsig in Würckung eures Heyls/ damit ihr würdig werdet/ selbige in dem Himmel zu verkosten.

Es möchten hier einige sagen: Pater! treiben E. E. uns nicht zu stark zum arbeiten/ es ist erst die sechste Stund des Tags/ ich bin erst in der blühenden Jugend/ lasse mich meine junge Jahren ein wenig genießen/ ich will schon noch ablassen von den Sünden/ und für meine Seel guts thun/ dann jene/ die in der eilfften Stund kommen seynd/ haben auch noch den Groschen empfangen: In dem hohen Alter ist's noch Zeit genug Buß zu thun. Ach dieses ist weit gefehlt/ sagt der Heilige Aug. Serm. 59. de Verb. Dom. *Tu quando vocaris, veni! Sobald du beruffen wirst/ so komme!* Also wirst du zur sechsten Stund beruffen/ so komme: Der Hausvater hat zwar jenem/ welcher um eilff Uhr kommen ist/ den Groschen versprochen: *Sed utrum vivas usque ad Septimam horam, non promisit, ob du aber biß auf sieben Uhr leben werdest/ das hat er dir nicht versprochen.* Daher fange heut noch an zu arbeiten/ dich in guten Wercken zu üben/ in deine Seel

gottseelige Tugenden einzupflanzen / dann der Heil. Hieron. Pelusioti l. 2. Epist. 174. ad Theodos. Presbyterum schreibt: *natius ac praestabilius est a laboribus ad requiem, quam a voluptate ad cruciatum proficisci.* **Es ist viel besser / von der Mühe zu der Ruhe / als von dem Wollust zu der Peyn kommen;** Ja ohne Bemühung wird keiner den Groschen der ewigen Seeligkeit erhalten / dann magna bona non acquiruntur, nisi magno labore, spricht S. Antonin. par. 4. tit. 3. c. 7. §. 16. Große Güter werden nicht anderst erhalten / als mit grosser Mühe und Arbeit. Dahero hat nicht unbillich unser Evangelische Hausvater jene Iherosolymitaner angefahren / welche er müßig und zwar zur eilfften Stund angetroffen hatte: *Quid hic statis tota die otiosi? Was stehet ihr die den ganzen Tag müßig?* Nemlich ihr / die ihr euch einer schwere Sünd bewusst seyd / warum säumet ihr euch einen Tag / 2. 3. Tag / 1. 2. 3. Wochen / 1. 2. 3. Monath / ja manchmal ein ganzes Jahr / euren Seelen zu helfen / selbe von dem Last der Sünden zu entburden / quid statis otiosi? **Warum stehet ihr müßig?** Warum verschiebet ihr das Werk eures Heyls auf die lange Bank? Warum säumet ihr euch von dem Stand der Sünd / zum Stand der Gnaden zu begeben / ach wie bald benimmt der unversehene Tod alle Gelegenheit zu dem Guten / und doch ist mancher müßig. Ja / welches zu betauern ist / auch zur eilfften Stund findet man solche Müßiggänger / ich will sagen / auch in dem hohen Alter findet man Menschen / welche sich wenig bemühen um das Heyl ihrer Seelen / wiewol ihnen die Augen schon allgemach erblinden / die Ohren gehorlos werden / die Kräfte abnehmen / die Bein zitteren / das geneigte Haupt ein Grab aussucht / stehen sie doch müßig / bemühen sich nicht allein nicht frömmlich zu leben / sondern scheuen sich auch nicht / in ihrem hohen Alter solche schwere Sünden zu begehen / welche die ewige Verdammnis verdienen; Ja was noch mehr ist / der Husten drohet ihnen den Tod / die öftere Catharren drohen ihnen den Tod / das Alter selbst drohet ihnen den Tod / und dennoch seynd sie müßig / getrauen sich noch / die Reicht solcher Sünden zu verschieben auf mehr Wochen / auf mehr Monath / aber liebste Christen! höret die Wort des Heyls / nehmet zu Herzen die Wort eures Heylands: **Was stehet ihr so müßig?** Dann otiosus est, qui opus Dei non operatur: spricht der Autor operis imperfecti: **Derjenig ist müßig / welcher kein Werk Gottes würcket.** Ach wie bald verschwindet der Tag eures Lebens / und mit diesen verliehret ihr den Lohn / die Eron / die Seeligkeit und als

les / derowegen ict & vos in Vineam, gebet ihr dann auch hin in den Weinberg / seyet fleißig und sorgfältig in dem Geschäft eures Heyls.

Manche Menschen auf dieser Welt gewöhnen des lüderlichen Lebens / daß sie lieber wollen gang verderben / als arbeiten / und da sie den Müßiggang nachgehen / gehet ihnen unterdessen das Glück / die Nahrung aus dem Hauß / gerathen in die größte Noth / um damit sie nur das Leben fortbringen / versehen sie eins um das andere / hat noch etwas übrig einen guten Weinberg / den versetzt er auch um einen Spott / damit er sein Wolleben könne fortsetzen. Ja manche seynd also dem Müßiggang ergeben / daß sie auch an den Nagel hängen das Geschäft ihres ewigen Wolseyns / denen Wollüsten des Leibs nur anhängen und nachgehen / die geistliche Güter / das väterliche Patrimonium, die Gnad des Allmächtigen Gottes verschwenden / diese haben und behalten endlich nichts mehr übrig / als den edel gepflanzten Weinberg ihrer Seelen / auch diesem verschonen sie nicht: O Thorheit! Ehe sie Hand anlegen / sich den Himmel etwas kosten lassen / ehender verpfänden sie so gar auch dieses unschätzbare Gut / ihre unsterbliche Seel / versehen solche dem leigen Satan / und zwar um einen augenblicklichen Wollust / dann wie der heilige Aug. bezeugt in Ep. ad Rom. propos. 42. pag. 848. Tom. 4. peccando animam suam Diabolo vendit: **Nur sündigen verkauft der Mensch seine Seel dem Teuffel.** O liebe Christen! achtet ihr dann so wenig eure Seel / eure Seeligkeit? Ja: Ein Historie beweist es.

Cantiprat. l. 2. Ap. c. 56. erzehlt von etlichen Müßiggängern / die ihre edle Lebenszeit in dem Wirthshaus mit Pressen / Sauffen / Scherzen und Rossen treiben verzeihet haben: Einstens wurden sie zu Red von dem Stand des andern Lebens / darauf einer / der Frecheeste unter allen / sagte / es seye nur ein Fabel oder leeres Pfaffen-Gedicht / daß die Seel unsterblich seye / er wollte seine Seel um ein geringes Geld verkaufen / und das Geld zum besten geben / bald darauf gesellte sich zu ihnen ein frembder und unbekannter Gesell / welches der böse Geist ware / vernahme diese Red / wurde mit ihm eins / zehlte ihm das Geld / seynd darauf lustig und frölich / bis in die späte Nacht gewesen: Als sie nun voll des Weins und Schlags gedachten fortzugehen / fragte der Käufer / ob nicht deme auch der Zaum gehöre / der sein Pferd gekauft hatte / alle beantworteten es mit ja / worauf der verummte böse Geist jenen schlimmen Gesellen mit Leib und Seel entführte / und allem Augen entzogen hatte.

Gar

Gar recht / mit solcher Müng muß bezahlt werden / der sich nichts bemühen will um das Heyl seiner Seel / ein solcher Lohn gehört für jenen / der also arbeitet ; Dieser arme Tropff hatte seine Seel diesen edlen Weinberg dem bösen Feind versetzt / ist aber unvermöglig worden / wird und kan ihn in alle Ewigkeit nimmer auslösen.

Mercke dieses du Sünder / und gedенcke / daß du ebenmäßig deine Seel / diesen von GOTT gepflanzten ihm so lieben Weinberg dem bösen Feind versetzt und verpfändt habest / da du dich wider deinen GOTT und HERRN schwerlich versündigt hast / aber gedенcke darben / daß du unvermöglig sehest / selbigen aus eignen Mitteln und Kräften wieder auszulösen ! Gedенcke was der Heilige Geist durch den weisen Salomon sagt Eccl. 29. Repromissio nequissima multos perdidit : Ein böshafftes Gegenversprechen hat viel ins Verderben gebracht : Als nemlich : Es hatte einer aus euch einnahm-
haffte Haabschafft / die ihm etwan sein Vatter hat zuwegen gebracht / wann er in eine Noth kommt / in welcher er nothwendig Geld braucht / verkauft er jetzt sein Haus / jetzt seinen Weinberg / jetzt seine Wiesen / jedoch mit dieser Versprechung / alles wieder zu lösen / und wieder an sich zu kaufen / was geschieht ? weil die Ausgaben nicht aufhören / so verpfändet er täglich mehrers / und macht sich selbst unvermöglig / die Güter wieder auszulösen / biß er endlich ins Verderben gerathet / vor Schulden stirbt und verdirbt : Also repromissio nequissima &c.

Aber viel mehrere Menschen gerathen dardurch in das ewige Verderben der Seelen ; dann es verkauft der Mensch durch die Sünd den sittlichen und geistlichen Weinberg seiner Seel / wie der heilige Prophet denen Juden auch vorge-
rupfte. so. In iniquitatibus vestris venditi estis : Ihr seyd in euren eignen Sünden verkauft : Indessen hat dieser geistliche Weinberg die Seel den himmlischen Hausvatter Jesum viel Blut gekostet / der Mensch aber beraubt sich selbst durch die Sünd und Unbussfertigkeit der Verdiensten Christi und seiner guten Wercken / des Zuspruchs zum Himmelreich : Er verspricht zwar / keines dahinden zu lassen / alles zu seiner Zeit wieder um auszulösen / aber repromissio nequissima &c. Dann indem der Sünder in den Sünden fortfahret mit dieser eiteln Hoffnung / noch Zeit genug zu haben / seiner Seel wieder aufzuhelfen / wachsen unter dessen die Schulden je mehr und mehr / die Zeit vergehet / die der Armseelige ver-

meinet zu seiner Befreyung zu haben / darauf folget die unglückselige Ewigkeit / weil er die Zeit / welche ihm GOTT zu seinem Heyl gegeben hatte / so übel hat angewendet. Dahero sagt gar schon der H. Hieron. Epist. ad Cypr. Nichts betrüget also die Menschen / als daß / weil sie das End ihres Lebens nicht wissen / sie sich ein längeres Leben auf Erden versprechen.

Jedoch heisset dich / O Sünder / jetzt noch der himmlische Vatter getrübt seyn : dann dieser gehet zu allen Stunden aus / Arbeiter in seinen Weinberg zu dinge ? warum ? darum / sagt Didac. Nyssenus, auf daß er allen Sündern ein Muth mache / zu allen Zeiten Verzeihung zu erhalten / wie es im Werck erfahren hat der büßende David / der sich selbst die gute Hoffnung der Barmherzigkeit GOTTES vorgesungen hatte Psal. 22. Misericordia tua subsequetur me omnibus diebus vitae meae ! O HERR deine Barmherzigkeit wird mir nachfolgen alle mein Lebtage ! Also daß ein jeder Sünder / wann er dem ruffenden GOTT folgen will / wann er begehrt zu arbeiten / sein Leben zu bessern / ein frommes anzufangen / so reicht ihm der barmherzigste Herland den unendlichen Werth der Verdiensten seines bitteren Leydens / auf daß er damit sein arme Seel aus dem Gewalt des Satans wieder auskaufen / und sich wieder damit bereichen könne an himmlischen Gnaden. O groffe Barmherzigkeit meines Jesu !

Nun dann liebste Zuhörer ! Wann der böse Feind sich mehrmalen anmeldet / durch seine Versuchungen euch / weiß nicht was / verspricht zu geben um den Weinberg eurer Seelen / so weist ihn ab / williget nicht ein / sondern machet es wie Naboth.

Der König Achab sprach zu dem Naboth 3. Reg. cap. 21. Gib mir deinen Wein / Garten / ich will mit einem Kraut / Garten daraus machen / weil er so nahe an meinem Lauff ligt : Ich will dir einen bessern Wein / Garten dafür geben / oder so dir's gefällt / so will ich dir Geld dafür geben / so viel er werth ist : Aber Naboth sprach zu Achab : Daß lasse der HERR fern von mir seyn / daß ich die meiner Väter Erbschafft sollte geben. Naboth machte durch diese abschlägige Antwort den König zornig / setzte sich in die Gefahr des Lebens / dennoch wollte er lieber sterben / als seinen Weinberg zu einem Krautgarten hergeben. Hierüber schreiet auf der Heilige Ambrosius Tom. 4. in Exhort. ad Virg. Nemo auferat Animæ Vineam ! Niemand solle den Wein / Garten der Seelen

Seele wegnehmen! Also sollen es alle Christen machen/ wann der höllische Tyrann den Weinberg ihrer Seelen verlanget zu einem Kraut-Garten zu machen / das Unkraut der Sünden / seinen teuflischen Saamen darein zu säen/ so sollen sie den Weinberg der Seelen nicht hergeben / sie sollen lieber sterben als sündigen / und dadurch die Seel verlieren. O Christe Jesu! Mein Seel ist ein Erbtheil von dir meinem Vatter / diese gebe ich nicht hinweg/ helffe du mit deiner Gnad/ daß sie Blüthe in den Tugenden! Mich dunckt/ unser liebeichste Heyland frage jetzt/ was er schon längst gefragt hatte bey Isa. cap. 5. Quid est, quod ultra debui facere vineæ meæ, & non feci? Was soll ich doch mehr gethan haben an meinem Wein-Garten/ daß ich an ihm nicht gethan habe? Dann da wir alle nichts waren / hat er uns erschaffen und begabt mit einer so edlen Wesenheit: Da wir schon ganz dürr und des höllischen Feuers würdig waren / hat er uns mit seinem rosenfarbenen Blut befeuchtet und fruchtbar gemacht / was hätte er mehrers thun können? Da wir uns aus Muthwillen dem bösen Feind verpfändet hatten/ hat er uns wieder ausgelöst durch den Werth seiner unendlichen Verdiensten; Da wir durch die Sünd als schädliche Thier gang verwüset waren/ hat er alles durch seine Gnad wieder ergänzt; da wir uns seiner Barmhertzigkeit boshaftiglich haben entziehen wollen/ hat er uns dannoch nicht gestraft/ sondern als ein barmherziger Vatter zu Gnaden aufgenommen. Da wir als Faulenzer alles verschwendet / und grosse Schulden gemacht haben/ hat er uns wieder mit Gnaden bereicht / alle Schulden barmherzigst

nachgelassen / was hätte er mehrers thun können? Noch mehr will er thun / wann wir nur uns etliche wenige Stunden / etliche Wochen / etliche Jährlein / die wenige Zeit unseres Lebens in seinem Weinberg wollen einstellen/ ein wenige/ kurze Arbeit auf uns wollen nehmen / um unserer Seelen Heyl willen / doch zu seiner Ehr/ will er uns dafür einen ewigen / ewigen / ewigen Lohn geben.

Wolan dann A. A. es ist Zeit/ daß wir in den Weinberg gehen! Manches aus uns hat schon einen guten Theil des Lebens zuruck gelegt / und weiß keiner / wie lang er noch zu leben habe / vielleicht wird es bald Abend / oder gar Nacht / so laßt uns dann arbeiten/ da wir noch können / laßt uns guts thun/ da wir noch Zeit haben / auf daß wir den Groschen ewiger Seeligkeit nicht verscherken/ laßt uns Gehör geben der Ermahnung des H. Aug. Sermon. 216. De Temp. Plus pro anima, quam pro Corpore laboremus, quoniam Caro nostra paucis annis erit in mundo, anima vero nostra, si bene agimus, sine fine regnabit in Cælo: Vielmehr sollen wir uns bearbeiten zu Nutzen unserer Seelen / als zu Nutzen des Leibs: Dann unser Fleisch wird ein kurze Zeit auf der Welt seyn/ aber unser Seel/ wann wir wol und Christlich leben / wird ohne End in dem Himmel regiren.

O lieber GOTT! Wir wären ja gern alle seelig / alle nehmen ja gern ein den Groschen ewiger Seeligkeit: So gehen sie dann bey Zeiten hin in den Weinberg / machen der Arbeit / der Zierd ihrer Seelen / einem frommen und tugendsamen Leben/ einen Anfang/ ich aber mache das End meiner Predig/ und sage Amen: Es geschehe!



Am Sonntag Septuagesima.

Andere Predig.

T H E M A.

An oculus tuus nequam est, quia ego bonus sum?
Matth. 20.

Ist darum dein Aug ein Schalck, weil Ich gut bin?

Syn.

Der Teuffel im Glas/ oder der Neydhart in der Welt wird
erwiesen.

A. Groß ist fürwahr der Fürwiz vieler Menschen / dann was für edle unwiderbringliche Zeit verzehrt man nicht auf den Märkten und Plätzen / nur etwas neues zu hören? Es kommt oft mancher Zeitungs Singer oder Leser an / da ist oft Manchem nicht zu warm noch zu kalt / eine oder mehr Stunden selbigem zuzuhören. Es kommt das Geschrey aus / es seye ein neues Meer / Wunder / oder sonst ein wunderliches Abenteuer / Mißgeburth oder Gauckelspiel vorhanden / der es sehen will / muß so viel Geld geben / da ist abermal bey Manchem der Fürwiz so groß / sehen muß ich es / sagt er / und sollte ich das Geld darzu betteln / oder an meinem Maul erspahren müssen. Ja was treibt oft manchen in so ferne Land zu ziehen mit so grossen Unkosten / daran er hernach oft sein Lebenlang zu zahlen hat? Fragt einen solchen / so wird er bald antworten / etwas Neues zu sehen und zu erlernen. In Summa: Der Mensch ist von Natur geneigt / nur etwas Neues zu sehen / zu hören und zu erfahren; Und dieser gleichsam natürliche Fürwiz gienge noch wol hin / wann er sich in gebührende Maas noch einschräncken ließ / aber dieser ist oft bey manchem so groß / daß er auch Sachen hören und sehen oder erkennen will / die ihm nimmermehr gebühren / nichts desto weniger bricht der Fürwiz dadurch / daher geschiehet / daß man nicht allein in leichtfertigen / unkeuschen Sachen oft die Augen oder Ohren ergözen will / sondern auch gar zu denen Teuffelsbannern / Schwarzkünstlern oder Zaubern gehet / etwas Neues von zukünftigen Sachen / so sie doch selbst noch nicht wissen konnten / anzuhören / ja den Teuffel im Glas kurzum sehen will: Ey was für ein gottloser / straffmässiger / schädlicher Fürwiz ist diß!

Gleichwol / wie wäre es / wann ich heut zulässiger Weis solche fürwitzige Augen begnügte / dann auch solche fürwitzige Ohren befriedigte? Also beyden / denen Augen nemlich / die Höll samt dem Teuffel im Glas zeigte / und zugleich denen Ohren solche Zeitung anzuhören andeutete / wer dann dieser Teuffel und Höll seye? Oder besser zu sagen / wie es zugehe / daß der Teuffel und die Höll noch hier auf Erden gleichsam mit leiblichen Augen mögen angesehen werden / da doch um die Höll und Teuffel ein so abscheuliches Ding ist / daß auch heilige Lehrer der Meynung seynd / daß wann der Mensch nur einen Augenblick den Teuffel wie er aussieht / seiner rechten Gestalt nach ansichtig würde / er vor lauter Schrecken alsbald sterben müste. Wolandann / ich begehre mein Versprechen zu halten / sie spizen nur wol die Ohren / und schärfen das Gesicht / den Teuffel im Glas zu besichtigen / dann auch wie es zugehe / wer der Teuffel und die Höll seye / fleissig anzuhören; Zu Anhörung aber dessen ist zwar nothwendig das leibliche Gehör / diesen Teuffel aber im Glas zu sehen / nicht allein die leibliche Augen / sondern mehr die innerliche des Verstands: Welches wol ist zu mercken / massen die meinige heutige Vorstellung des Teuffels und der Höllen im geistlichen Verstand zu beobachten ist. So höret dann fleissig zu / und sehet scharff darauf / nicht nur dardurch euren Fürwiz zu büßen / sondern vielmehr daraus zu lernen / ab diesen Teuffeln und Höllen ein billiges Abscheuen zu tragen / alsdann außserist euch darsfür zu hüten / daß ihr nicht gleichfalls in diese vermaledeyte Höll gerathet / und zu dergleichen häßlichen und schädlichen Teuffeln nicht auch werdet; Unter dessen bitte ich um die gewöhnliche Gedult / und mache

mache meiner Prob den Anfang im Nahmen des Herrn.

Christliche Herzen! Es laßt sich ja nicht verneinen/ wo die seelige Gutwilligkeit/ ja nur ein Feslein so zu sagen eiger burgerlichen Freu oder Liebe sich befindet/ wo noch ein Füncklein einer wahren Christlichen Liebe steckt/ daß einer dem andern seinen Wohlstand vergönnet/ daß es alsdann wol hergehe in einer solchen liebevol Stadt/ Markt oder Dorff; dessen haben wir ein klares Exempel an den Römern/ so lang ist bey selbigen alles wol hergangen/ wie lang sie in guter Verständnuß untereinander verblieben seynd; Was hat sie zu Herrn der ganzen Welt gemacht? Nichts anders als jenes was die Schrift von ihnen meldet 1. 1. Macchab. c. 8. Non est invidia, neque Zelus inter eos: **Kein Haß/ Neyd oder Mißgunst ist unter ihnen:** Diß ware die Ursach ihres Glücks und Aufnehmens; dann es braucht nicht viel/ wo das **Neyd** Aug keinen Plaz hat/ da kommt man ruhig miteinander aus/ da ist Vertraulichkeit/ da betragt man sich friedlich nebeneinander/ da ist jedermann bestens getröst/ alles gehet wol von statten/ treulich gehet einer dem andern mit Rath und That an die Hand: In Summa/ ein solche Stadt/ Flecken oder Haus ist ein rechtes irdisches Paradies und Lust-Himmel/ da die Einwohner liebe Engel seynd.

A A. Aus diesen gemachten Anfang/ bedunckt mich/ könnten sie allerdings verstehen/ wer der Teuffel und die Höll im Glas seye in dem geistlichen Verstand: dann sie wissen ja/ daß unter andern Zunahmen die Welt wegen ihrer größten Unbestand und Gebrechlichkeit nicht unbillig einem schwachen gebrechlichen Glas verglichen/ und also die **gläserne Welt** benamhet werde/ u. diese ist dann das **Glas**/ in welchem ich ihnen den Teuffel und die Höll zu zeigen gesinnt bin. Wer seynd aber die Teuffel und Höll in diesem weiten und hellen Glas dieser liederlichen und gebrechlichen Welt? Dieses ist leichtlich abzunehmen aus dem obgemeldten: Dann wann der Himmel oder ein irdisches Paradies in einem Haus/ Stadt oder Dorff ist/ wo ein Christliche Liebe/ burgerliche Freu und Gutwilligkeit sich befindet/ also folgsam deren Einwohner denen Engeln gleich seyen/ es so folgt ja entgegen daraus/ daß jene Häuser/ Stadt oder Flecken/ wo der **Neydhart** eingerissen ist/ so daß des einen Unglück des andern Trost/ jenes Seuffzer des **Neydharts** Ergößlichkeit/ dein Schaden sein Gewinn/ dein Spott sein Ehr/ dein Verderben sein Glück ist/ wo einer dem andern sein Glück nicht gönnt/ wo einer den andern neben ihn nicht will aufkommen lassen/ ja bald um den Bissen so er ins Maul schiebt neydet/ daß

sag ich allda warlich kein Himmel seye/ sondern ein unleidentliche Höll/ und deren neydige Einwohner nicht Engel/ sondern Bengel und die eingeseifchte ärgste Teuffeln selbst seyen; da dürfft ihr euch weiters nicht umsehen/ da sehet ihr schon die wahre Höll samt den Teuffeln im Glas/ da könnt ihr euren Fürwitz satzsam büßen.

Daß aber deme also seye/ gibt klar zu verstehen meines Erachtens der Heil. Isa. c. 18. da er erzehlet jene Göttliche Wort/ durch welche ernstlich anbefohlen worden denen Engeln: *Ite Angeli veloces ad gentem convulsam & dilaceratam, ad populum terribilem!* **Ihr eilende Boten/ gehet bald hin zu dem verfleischten/ zertissenen Volk/ zu einem überaus greulichen Volk!** Hugo Card. Diese Wort etwas reiffers erwegend fragt: wer doch durch diß überaus greuliche Volk von **GOTT** möchte verstanden werden? Und schließt endlich/ daß dieses Volk warlich kein anders seye/ als welche mit dem Laster des Neyds angesteckt seynd/ sagt daher/ *ad populum terribilem per invidiam: Zu einem Volk/ welches durch den Neyd überaus greulich ist;* Nun setzt aber gedachter Card. noch weiter hinzu/ da seye wol zu beobachten das Wörtlein: *Terribilis: Überaus greulich:* Dann dieses neydige Volk hätte können genennt werden/ das gottlose/ das wilde/ das feindseelige/ das unersättliche/ ja das allerböseste Volk: Warum hat es aber **GOTT** genennt ein überaus greuliches Volk? die Antw. gibt er selbst darauf: *Quia Invidia facit similem inferno: Weil der Neyd einen der Hölle gleich machet;* Will also **GOTT** so viel sagen/ die Leut so sich in einem Ort/ wo der Neyd herrschet/ befinden/ die könnten nimmer rechte und wahre Menschen genennt werden/ wann sie auch vom Neyd beherrscht werden/ sondern eingeseifchte Teuffel/ indem sie wohnen/ und einem Theil haben an einem solchen Ort/ welches der Hölle gleich ist/ nemlich welches mit Neyd ist angefüllt.

Dieses wird noch klärer erscheinen/ wann wir noch weiter erwegen jenen schönen Discurs zweyer berühmten Lehrern/ als Guilielmi eines Bischoffs zu Paris/ und des erstgedachten Cardinals Hugonis. Nun ehe ich das Gespräch anfangen/ ist sich zu erinnern/ daß die Höll voller Feuer und zwar des allerpeinlichsten Feuers voll ist/ dessen gleichen sonst nicht zu finden ist: Jetzt ad proposit. Guilielmus beschreibet und legt aus das Wörtlein *Benignitas*, und spricht: *De retribut. Sanctorum: Benignitas proprie est amor alieni boni: Die Gutwilligkeit ist ein Liebe des frembden Guts:* Woraus abzunehmen/ daß der Neyd dieser Tugend entgegen nichts anders seye/ als ein **Haß des frembden Guts**

Guts oder Glücks; Guilielmus fährt fort redend von den gerechten Seelen: Benigni, quasi bene igniti: Daß Benigni nach der Dollmetschung gleichsam seyen so viel / als wol angeflammt: wann dann die Gütwilligen wol angeflammt seynd / doch darum von keinem bösen Feuer angesteckt / sondern vom Feuer der Liebe angeflammt seynd / so folgt entgegen daraus / weil die neidige Herzen dieser Tugend ganz zu wider seynd / und doch auch ganz feurig / daß sie mit einem andern und zwar schädlichen bösen Feuer müssen angesteckt seyn. Welches abermal schon erklärt gemeldter Hugo Card. in tp. 1. Joan. cap. 3. auf jene Wort: Non sicut Cain, qui ex maligno erat, & occidit fratrem suum: & propter quid occidit? Quoniam opera ejus maligna erant: **Nicht wie Cain / der von dem Bösen war / und erschlug seinen Bruder: Und warum erschlug er ihn? Weil seine Werck böß waren:** Dann allhier erweget Hugo das Wort *Malignus*, wie zuvor Guilielmus das Wort *Benignus* betrachtet und ausgelegt hatte; daher fragt er / was doch der H. Joannes habe andeuten wollen / da er die Werck Cains *Maligna*, das ist / böße Werck benahmet? Er antwort selbst darauf / daß der Heil. Joannes dardurch habe anzeigen wollen / **das Neidfeuer** / so da brane in dem gottlosen Herzen Cains / und ihn antriebe / seinen Bruder Abel zu tödten; daß aber der Neid ein Feuer seye / so setzt er zu dessen Erklärung hinzu / quia malo igne invidiae sunt plena: **Weil sie voll gewesen seyn des Neid-Feuers:** Was ist aber diß böße Feuer für ein Feuer? Der H. Chrysost. gibt die endlichste deutlichste Antwort / und sagt / daß es ein höllisches Feuer / oder doch diesem nicht ungleich seye / wie abzunehmen aus seinen Worten Hom. 34. in Joan. invidia ignis inextinguibilis: **der Neid ist ein unauslöschliches Feuer:** Aber ein unauslöschliches Feuer seyn ist die Eigenschaft des höllischen Feuers allein: Ergo, so ist und heißt das Feuer des Neids ein höllisches Feuer: daraus auch erfolgen muß / daß ein mit Neid angefülltes Ort ein Höll seye / weil es voller höllischen Feuers des Neids ist.

Dieses bestättiget noch besser erst angezogener Heil. Chrysost. l. c. da er weiter spricht: Invidi oculus confamitur dolore, morte vivit perpetua: **Das Aug eines Neidigen wird von Schmerzen verzehret / und lebt eines ewigen Todes:** welche letztere Wort wol zu beobachten seynd / dann auf dieser Welt kan keiner leben und zugleich ewig sterben / oder eines ewigen Todes leben / welches also allein der Hölle eigenthümlich ist / allwo man also lebt / daß man doch alle Stund dahin stirbt / und doch nie erster-

ben kan; wann dann das Leben eines Neidigen Augs also beschaffen ist / so muß auch das Ort / wo es also lebt / höllisch seyn / allda es seyn höllisches Leben führet. Solcher gestalten A. A. dörrtet ihr euch um die Höll weiter nicht umsehen / sondern nur auf jenes Haus oder Ort sehen / wo der Neidhart herrschet / da könnt ihr den sittlichen Teuffels Sitz samt der Höll in dem zerbrechlichen Glas dieser Welt sehen.

Nun aber verlangt ihr auch den Teuffel in dieser runden Glas-Kugel der Welt zu sehen: Diesen hab ich euch zwar schon vorgezeigt / daß es die neidige Inwohner eines solchen Neid-Orts seyen; daß aber deme also seye / bedunckt mich / habe klar genug zu verstehen geben der alte Patriarch Jacob; Als diesem das mit Blut besprengete Kleid seines lieben Eöhnleins Joseph gezeigt wurde / da schried der gute alte höchst-betrübte Vatter auf: Fera pessima comedit eum! Gen. 37. **Das bößeste Thier hat ihn gestressen:** Warum schließete aber dieser gute Vatter so gleich und geschwind / als hätte seinen Joseph ein bößes Thier zerrissen / hätte er sich nicht eben sobald einbilden können / er seye etwann erstochen worden / und von denen Wunden der Rock so blutig gemacht worden. Mein! Warum sagte dann Jacob so gleich: Fera pessima? Rupertus der hochgelehrte Abbt antwortet gar schön darauf: Jacob habe wol und nicht vermessenlich geschlossen / weil er wol wußte / daß dem Joseph seine Brüder überaus neidig und häßig gewesen / laut des klaren Texts: Oderant eum, nec poterant ei quidquam pacifice loqui: **Sie waren ihm feind / und konnten ihm kein friedlich Wort zu sprechen:** Daher er billich urtheilen konnte / das böße Thier der Neid habe ihn aufgerieben / und wol sagt Rup. Neque enim hoc dicens mentitus est, talis namque savitia feræ aut bestiar vocabulo equivocari potest: **Dann er hatte dardurch keine Unwarheit gesagt / indem eine solche Grausamkeit wol ein That eines bösen wilden Thiers kan genennt werden.** Da kan man dannoch fragen / was dann für ein wildes bößes Thier ein Neidhart seye / ob er ein wilder Löw / oder ein grimmiges Thier-Thier und dergleichen seye? Diese Frag zu erörtern wollen wir zuvor die Ursach hören von meinem Seraphischen Lehrer dem Heil. Bonav. die er gibt 2. Dist. 21. warum der Teuffel unsere erste Eltern im Paradies so spöttlich verführt habe; nemlich diß habe er gethan / erstlich aus Hoffart / weil er besorgte / Gott möchte mit der Zeit den Menschen ihm vorziehen / dann auch aus Neid / weil ein Neidiger nicht sehen kan in einem andern jenes Gut / welches er selbst nicht kan genießen /

niesen/ weil er nun des Himmels ewig verlustigt nicht leyden konte/ daß das menschliche Geschlecht durch die Erb- Gerechtigkeit selbigen erhalten sollte/ hat er alle Kräfte dran gestreckt/ selbiges auch durch die Sünd des Himmels verlustigt zu machen: Und zwar sagt dieser H. Lehrer/ daß es die gemeine Lehr der Schriftgelehrten seye: **Der Neyd habe hauptsächlich den Teuffel bewogen/ den Menschen zu versuchen.** Weil dann die höllische Schlange voller Neyd gleichsam nach ihrer Natur ist/ so erhellet/ daß auch ein jeder Neyd-volle Mensch der höllischen Schlange gleich seye/ und gleichwie diese höllische Schlange das böseste Thier ist/ also seye auch der Neydhart fera pessima. Das böseste Thier/ indem zwischen der höllischen Schlange und einem Neydharten kein Unterschied ist/ wie es rund aus und klar bekräftiget der Heil. Chrysost. Hom. 4. in Matth. Invidia hominem in Dæmonem immanissimum convertit. **Der Neyd der kehrt einen Menschen in den greulichsten Teuffel.**

Ach leyder! Wie viel gibts nicht in diesem runden Glas der Welt dergleichen eingeseicherte Teuffel? Dann gleichwie der Teuffel nicht nachgelassen/ biß er den armen Menschen der erblichen Gerechtigkeit und des Himmels beraubt gesehen hat/ also auch der eingeseicherte Teuffel der neidige Mensch last nicht nach/ wann er etwann seinen Neben-Menschen in einem bessern Glücksstand sieht als er ist/ biß er ihm ein gleiches Unglück zuspiele; zu solchem End klaubt er allerhand Prætext und Vorwand zusammen/ damit der Unschuldige gedemüthiget werde: Was schießt man nicht für Brügel unter/ wie preßt nicht einer den andern? Ja/ wo der Mensch nicht kan/ da muß der Teuffel aus der Höll herfür/ man braucht allerhand Zaubereien/ den Nächsten um sein Wolseyn zu bringen. Es hat einer mehr Günst und Gnad bey seinem Herrn/ als der andere/ ein besseres Gewerbe als der andere/ ein größeres Ansehen oder Nutzen als der andere/ O da ist gleich Feuer im Dach bey dem Neydharten. Sollte man sich aber über einen so unnöthigen Neyd nicht verwundern/ und einem solchen Neydharten zu sprechen? Mein! Was betrübtest du dich also über das Glück deines Nächsten? Wie magst du ihm so viel Leyds anthun? Was nimmt oder gibt dir doch sein Glück oder Unglück? Ja/ wann du durch seinen Schaden reicher/ durch seinen Schimpff ansehnlicher würdest/ wann sein zertrennte Liebe oder Unfruchtbarkeit in der Ehe/ deine eheliche Lieb verdoppelte/ und dich fruchtbar machte/ da nehme es mich nicht Wunder/ daß du den armen Tropfen so übel mit fahrest/ daß du so übel von ihm redest/ und ihn heimlich truckest/ dann ein

jeder ist sich selbst am nächsten verwandt/ ein jeder soll selbst das Beste thun; Aber indem du selbst den wenigsten Nutzen nicht darvon hast/ und dich nichts hilft/ daß du dem Unschuldigen ein Spottflämperlein anhenckest/ oder ihn in einen Schaden bringest/ oder von einem Glück verhindest/ das ist noch ein greulichere Grausamkeit/ diß seynd Thaten eines überaus greulichen Volcks/ des allerbösesten Thiers/ des Teuffels selbst/ dann Invidia hominem &c. Bleibt also darbey/ daß sich ab anderen Unglück erfreuen/ oder doch das gute mißgönnen/ das er selbst nicht haben kan/ oder verlohren hat/ solches mehr die Erkänntlichkeit des Teuffels als eines wahren Menschen seye; dann bey dem Teuffel wird beobachtet jene versuchte Regel: Nec mihi, nec tibi: **Weder mir/ weder dir:** Wo nun eben diese verteuflerte Maxim gehalten wird/ wie es nur leyder an vielen Orten geschiehet/ da kan man schon der eingeseicherten Teuffeln genug sehen.

Ja/ was brauchts viel/ last uns nur der Geburt selbst nachsehen/ aus welcher man das wahre Kennzeichen eines jeden haben kan/ dann ein Mensch gebähet einen Menschen/ der Löw einen Löwen/ das Tiger-Thier ein anders Tiger-Thier/ und also fort/ welches nicht weniger in der geistlichen Geburt auch zu beobachten ist: Christus Iesus gebähet auch seines gleichen Kinder Gottes/ also folgsam auch der Teuffel seines gleichen. Da mercket fleißig auf/ in massen auch ihr leichtlich werdet abnehmen können/ was für einer Geburt ihr seyet/ ob ihr wahre Menschen/ oder ob ihr unter der Zahl der eingeseicherten Teuffeln zu ersehen seyet in dem Glas dieser Welt. Nun welche Geburt ist dann des Teuffels/ aus welcher der böse Geist samt seinen Kindern mag erkannt werden? Wir wollen disfalls die Heil. Väter und Lehrer fragen/ darvon uns am ersten antwortet S. Basilus, welcher den Neyd nennt proprium Diaboli vitium, ein Laster/ so dem Teuffel eigentlich anhangt: Nicht weniger stimmt bey St. Aug. 1. 7. de Doctrina Christiani, sagend: Invidia vitium Diabolicum, quò solo Diabolus reus est, & inexplabiliter reus; non enim Diabolo dicitur, ut damnetur, adulterium commisit, furtum fecit, villam alienam rapuit, sed homini tanti invidet: Das ist: **Der Neyd ist ein teuflisches Laster/ durch welches allein der Teuffel der Verdammnuß schuldig und zwar unerseglisch schuldig ist:** Dann dem Teuffel wird die Verdammnuß nicht zugesagt also: Du hast einen Ehebruch begangen/ du hast ein Diebstahl gerhan/ du hast einen fremden Hof an dich gezogen/ sondern allein/ du hast d. m. in der Göttlichen

Gnad stehenden Menschen mißgönnt: Und daß der Meyd sein Geburt seye/ hat er Proben genug gegeben/ viel dergleichen Kinder gezeugt; dann er hat ja den Cain angehest/ seinen Bruder Abel anzueiden/ und darum zu ermorden/ den Esau wider seinen Bruder Jacob/ die Söhn Jacobs wider ihren Bruder Joseph/ den König Saul wider David/ sehet wieviel teuffliche Geburten/ deren aller Mutter der Meyd ist/ ey so folget ja/ wer vom Teuffel geboren/ ein Kind des Teuffels und mit ihm auch ein Teuffel seye.

Dieses noch klärer zu erkennen/ wolten wir entgegen gleichfalls erwegen/ was für Geburten Christus Jesus bringe: Er sagt selbst/ und gibt das klare Kennzeichen/ worbey die Welt seine wahre Kinder erkennen sollte/ nemlich in diesem: In hoc cognoscent omnes, quia discipuli mei estis, si dilectionem habueritis ad invicem: Joan. 13. Darbey wird jedermann erkennen/ daß ihr meine Jünger seyd/ so ihr die Liebe untereinander haben werdet. Welches Kennzeichen die erste Christen so häufig erzeigt haben/ daß die Heyden so gar sich darob verwundert und zu einander gesprochen haben: Ecce quomodo se amant! erzehlt Tertull. Schau/ wie diese Leuth einander so lieb haben! Da habt ihr dann schon das rechte Kennzeichen/ ob ihr Kinder Gottes oder des bösen Feinds seyd: Die Liebe ist das Kennzeichen der Kinder Gottes/ und der böse Meyd ist das Merckmahl der Kindern des Teuffels. Dahero greiffe nur ein jeder in seinen Busen/ wann er darinn befindet/ daß er nicht gern sehe/ daß es seinem Nachbahren wol gehe/ daß er ihm den Gewinn nicht vergönne/ daß es ihm verdrieße/ wann er hoch gelobt wird/ da denke er nur/ es gehe ihn auch an/ was Christus zu denen neidigen Juden gesprochen hatte Joan. 8. Vos ex Patre Diabolo estis: Ihr seyd vom Vatter dem Teuffel: Dann das Höllen- Zeichen verrathet einen solchen/ der teuffliche Meyd nemlich/ daß er ein Kind der Finsternuß/ der Verdammuß seye/ so lang er durch die Buß solches nicht austilget/ und entgegen das himmlische Zeichen einer übernaturlichen Christi. Liebe an sich ziehet.

Zum Beweißthum dessen erzehlt die Heil. Brigitte l. 6. Revel. c. 31. Daß sie in einer Verückung gesehen habe/ wie der böse Geist ein verdamnte Seel für dem Göttlichen Richter gebracht habe: Diese gottlose Seel habe diese erschrockliche Wort gegen GOTT ausgestoßen: Ich wollte nicht in Himmel wann ich auch schon könnte: Aber warum gefällt dir die Höll so wol/ und ist dir der Himmel so zu wider? Kommt dir vielleicht das höllische Feuer so lustig für? Ach nein! antwortet die verdamnte Seel/ es stehet geschrieben/

GOTT und die Engel haben ein Freud ab der Bekehrung eines Sünders/ damit dann weder dir/ O GOTT/ noch deinen Engeln diese wenige Freud auch zu Theil werde/ will ich lieber im Abgrund der Höllen immer und ewig brennen. O vermalteyde/ verzweifelte Wort! Dieser Antwort stimmte geschwind auch bey der Teuffel selbst sprechend: Also bin ich auch gesinnt: Bey dieser Beschaffenheit dann erhellet genug/ daß gleichwie diese neidige Seel/ also ein jeder Meydhart eines Sinns mit dem Teuffel seye/ folgsam gleicher Art und ein eingeseuchter Teuffel selbst.

Ja der Heil. Chrysoit. hom. 44. ad pop. sagt: Der Meydige seye noch ein wenig ärger als der Teuffel selbst: wie da/ oder auf was Weis? Also/ dann die böse Geister/ unangesehen daß sie ewig verdammte seynd/ danoch Confortibus generis sui non insidiantur, so stellen sie doch keinem ihres Geschlechts feind/ seelig nach/ ein Teuffel verfolgt den andern nicht/ dann damit sie ihr Reich unter den Kindern der Verdammuß fortsetzen können/ halten sie mit grosser Einigkeit zusammen; Ein Teuffel kan gar wol gedulden/ wann der andere viel Unglück anstiftet/ und also Ehr bey seinem Fürsten der Finsternuß einlegt: Aber der Meydhart machts weit ärger; quia neque Naturae communionem reveriti sunt: Weil solche Meydige nicht einmal ein Absehen haben ab der Gleichheit der Natur/ so sie mit andern Menschen haben. Die Teuffel/ so boshaft sie sonst seyn/ so mißgönnt doch keiner dem andern sein Glück und Gewinn der armen Seelen: Aber der Meyd- Hals kan so viel Gutwilligkeit gegen seinem Neben- Menschen nicht tragen/ als ein Teuffel gegen den andern; Und was das allerärge ist/ diesem giftigen Meyd- Aug ist niemand zu gut/ niemand ist ihm zu nahe befreundt/ weder Vatter noch Mutter seynd dem Meydigen zu lieb/ seine eigene Kinder seynd ihm nicht zu werth: jedermann will er demüthigen/ allen begehrt er zu schaden/ vermeinend es müsse nur alles in ihm stecken: Mit einem Wort/ niemand mag er sehen/ deme es wol gehet.

Wolan nun A. A. Jetzt habt ihr gesehen und gehört/ was in einem Meydharten für ein greuliche Bosheit stecke/ nemlich/ daß wann ihr wollet die Höll und den Teuffel im Glas sehen/ so sollet ihr nur euch umsehen in dem gebrechlichen Glas dieser Welt auf die neidige Menschen: Dann wo ihr ein Haus/ Hof/ Dorff oder Stadt mit Meyd angefüllt sehet/ was sehet ihr allda anderst/ als ein Höll mit bösen sittlichen Teuffeln besetzt? Und diese zeige ich euch dann heutiges Tags/ damit ihr absehbigen ein billiches Abscheuen fassen/ und euch dafür hüten sollet; Zudem habt ihr das wahre Kennzeichen/ wessen Kinder ihr seyd/

seynd/ Gottes oder des Teuffels / jeder sehe in sich selbst/ findet er darin/ daß er seinen Nächsten sein Glück herzlich gönne/ ja ihm selbst gern darzu helfen wolle/ sich darob erfreue/ wanns selbigem wol gehet/ da darff er getröstlich glauben/ er gehöre unter die Kinder Gottes: Bistu aber nur gesinnt deinen Nächsten zu schaden/ denckest nur/ wie du ihm etwan die Federn stuken/ und einen Nagel für sein Geld Mühl schieben/ oder sonst ein Klämperlein anhängen mögest / ja es gehet dir ein Stich durchs Herz / wann du hörst von der Wolsfahret deines Nachbahren / sein Glück ist dir ein Dorn im Aug/ da brauchts auch nicht / im Glas den Teuffel sehen wollen / du bist selbst von dieser bösen Zucht/ selbst ein Teuffel im Glas dieser gebrechlichen Welt.

Nun aber Christliche Seelen! solget darfür dem Rath des Heil. Augult.

wann du anderst willst mit Trost und Ruhe aller Güter dieser Welt genießen / und nicht endlich von dieser zeitlichen Höll in die ewige gerathen/ höre also/ was er über Joann. sagt / und dich ermahnt: Tolle invidiam, & tuum est quod habeo: **Lege den Neyd hinweg / so ist alles dein was ich hab:** Tolle invidiam, & meum est quod habes: **Lege den Neyd hinweg / so ist auch alles mein / was du hast:** So viel vermag die gutwillige Liebe unter denen Menschen/ diese haltet und häget untereinander/ damit also Gott euch auf solche Weis seine recht geborne Kinder nicht allein hier reichlich segne/ sondern auch endlich einführe in den Himmel/ alldorten euch als seinen lieben Kindern den verdienten Lohn eurer wahren Christlichen Liebe zu geben / nemlich den Groschen der ewigen Freud und Seeligkeit. Amen.

Am Sonntag Sexagesima.

T H E M A.

Qui habet aures audiendi, audiat! Luc. 8.

Wer Ohren hat zu hören, der höre!

Syn.

Es wird aus den Ohren wahr gesagt / welche selig werden oder nicht.



Es ist heut mein einiges Verlangen / zu wissen/ ob sie alleamt Ohren haben/ dann es könnte leicht geschehen/ daß ein Weibsbild den Kopff mit einer Hauben/ der Mann mit einer Perouque bedecke / und doch keine Ohren darunter hätten. Es schreibt Berchorius in seinem Repertor. Mor. To. 3. f. 247. daß in Mohrenland alle vierfüßige Thier ohne Ohren gebohren werden; sittlicher Weis ist gegenwärtige Welt ein rechtes Mohrenland/ in welchem die Menschen oft genug durch die verläumbderische Zungen verschwärt werden. Und wann nach der Meynung des heiligen Augult. die Anmuthungen süß der Seelen seynd / so gibt es nicht allein vierfüßige Menschen/ welche durch ihre böse Anmuthungen des Gemüths in allerhand lasterhafte Begierden getragen werden: Diese seynd ohne Ohren/ weil sie des Gehörs des Worts Gottes / der guten Ermahnungen von dem

Teuffel beraubt seynd / wie der Prophet Ezechiel. cap. 23. sagt: Nasum tuum & aures tuas præcident: Sie / ich verstathe die Teuffel / werden deine Nasen und Ohren abschneiden: Wie dann gemeiniglich die Sünder der Welt keinen Geruch der Andacht / kein Gehör der heilsamen Lehr haben: als könnte es wol seyn/ daß einige gegenwärtig wären/ die keine Ohren hätten.

Aristot. schreibt l. de Animal. daß alle Thier/ die Eyer legen / keine Ohren haben; sittlicher Weis gibt es der Eyerlegenden Thieren gar viel/ und diese seynd die Geizigen / die unersättliche Reichen dieser Welt/ welche ihre beste Schatz wie die Straussen ihre Eyer in den Sand legen / und vergessen / wo sie selbige hingelegt haben; Solche haben auch keine Ohren / dann sie hören das Geschrey der Armen / noch die ihnen nützliche Lehrstuck/ von welchem der H. Prophet Jerem. c. 6. kan verstanden werden: Incircumcisæ aures eorum, & audire non possunt: **Ihr Ohren seynd unbeschnitten/**